

POLITIK UND DEMOKRATIE

Herausgegeben von Helmut Kramer und Eva Kreisky

Stephanie Frank

Wirtschaftskrise(n) 2007 bis 2010

UNIVERSITÄT



WIEN

29



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Ursachen und Entwicklung der Wirtschafts- und Finanzkrise(n) 2007 bis 2010

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Ursachen und der Entwicklung der Wirtschafts- und Finanzkrise 2007 bis 2010. Das Kapitel ist in drei Teile gegliedert, die jeweils eine Krise beziehungsweise einen Teilaspekt, der seit 2007 als Wirtschafts- und Finanzkrise titulierten Situation besprechen und deren chronologische Entwicklung wiedergeben. Jedes Unterkapitel behandelt also eine „Art“ der Krise, welche zusammen genommen die sogenannte Wirtschafts- und Finanzkrise ausmachten. Geographisch gesehen startete die Wirtschafts- und Finanzkrise in den USA und breitete sich von dort über große Teile der übrigen Welt aus. Den Ausgangspunkt der Wirtschafts- und Finanzkrise stellten also die Immobilienblase und die aus ihr resultierende Immobilienkrise in den USA dar, welche im folgenden Unterkapitel näher erläutert werden.

Auf die Immobilienkrise folgte die Bankenkrise. Diese war allerdings nicht mehr auf die USA begrenzt. Die Krise der Banken war vor allem ein Resultat der Verbriefung und des Verkaufs von Hypotheken und Krediten (minderer Qualität). Die mit den Hypotheken und Krediten besicherten Wertpapiere wurden wertlos, als viele Menschen, aufgrund von Preissteigerungen und gestiegenen Zinsen, nicht mehr im Stande waren ihre Schulden zu tilgen. Die Immobilienblase platzte. Überall auf der Welt gerieten Banken in Not und das Vertrauen der Finanzinstitute untereinander ging verloren. Viele mussten mit Liquiditätsspritzen versorgt und so vor dem Zusammenbruch gerettet werden. Über die Bankenkrise soll das zweite Unterkapitel Aufschluss geben.

Danach wird die sogenannte „Eurokrise“ besprochen. Diese „Eurokrise“ schien 2010, trotz eines schweren Einbruchs des Euros infolge der Griechenland-Krise, noch nicht in vollem Ausmaß eingetroffen zu sein. Einige Staaten der Währungsunion, um die man sich gesorgt hatte, schienen zwar, nicht zuletzt aufgrund von Hilfspaketen anderer Staaten der Eurozone und restriktiven Sparmaßnahmen im eigenen Land, auf dem Weg der Besserung zu sein, es gab jedoch auch Anzeichen dafür, dass es zu einer Verschlechterung der Situation dieser Länder kommen könnte. In diesem Fall wären die gemeinsame Währung und die gesamte Eurozone negativ betroffen. Eine Verschlimmerung der „Eurokrise“ war mit Stand Ende 2010 noch nicht auszuschließen. Die Indikatoren, warum es zu einer solchen kommen könnte, werden im Kapitel „Eurokrise“ beschrieben und erläutert.

Immobilienkrise

Die Immobilienkrise setzte in den USA akut im Jahr 2007 ein. Sie resultierte aus einer Immobilienblase, die sich schon in den Jahren zuvor, nach dem 11. September 2001, aufgrund vielfältiger Ursachen gebildet und immer weiter aufgebläht hatte. Als diese schließlich platzte, entstand eine Krise die in weiterer Folge auch auf andere Wirtschaftsbereiche übergriff.

Die basalen Gründe, warum es überhaupt zu einer derartigen Krisensituation kommen konnte, fielen in den Kompetenzbereich der Politik. Die amerikanische Politik hatte in den vergangenen Jahrzehnten einige Entscheidungen gefällt und Gesetze verabschiedet, welche die Grundlagen für die Immobilienkrise von 2007 bildeten. Grundlagen also, welche die Krise erst ermöglichten.

Im Jahr 1977, unter dem damaligen Präsidenten Jimmy Carter, wurde in den USA ein Gesetz verabschiedet, welches gewährleisten sollte, dass Hauskredite auch für Personen verfügbar werden, die nicht über entsprechende Sicherheiten, Ersparnisse oder einen Job verfügten.²⁶ Dieses Gesetz, der „Community Reinvestment Act“ (CRA), wurde damals eingeführt um der Verwahrlosung von Wohnbezirken und der Bildung von Slums entgegenzuwirken. Er sollte benachteiligten Menschen dazu verhelfen, in Immobilien investieren zu können und dadurch ihre Wohngegenden aufzuwerten.²⁷ Banken wurden dazu angehalten, bei der Kreditvergabe nicht mehr zwischen normalen Wohngegenden und Slums zu unterscheiden. Zuvor hatten sich die Banken auf diese Weise vor Verlusten geschützt. Denn erfahrungsgemäß verloren die Objekte, mit denen die Kredite besichert waren, in den Slums schneller an Wert als in anderen Wohngebieten. Die Wirkung des CRA ging jedoch weit über die Intention einer Wiederbelebung der verslumten Stadtteile hinaus. Denn die Aufforderung der Regierung, bei der Kreditvergabe weniger streng vorzugehen, setzte sich durch. Immer mehr Banken fanden Gefallen an dieser Art des Geschäftes, welches zwar ein hohes Risiko darstellte, aber auch hohe Zinsen einbrachte. Daraus ergab sich, dass man bald vielerorts ohne die üblichen Sicherheiten Geld für den Kauf von Immobilien leihen konnte. So begann auch die Nachfrage nach Immobilien zu steigen und löste in weiterer Folge einen Bauboom aus. Der Anteil der US-Haushalte mit Eigenheim wuchs zwischen 1977 und 1980 beträchtlich an. Den

26 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 25

27 Hans-Werner Sinn (2009): Kasino-Kapitalismus. Wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist. Berlin: Econ, S. 119-120

nächsten Anstieg der Immobilienpreise gab es dann zur Zeit der Präsidentschaft Bill Clintons (1993 bis 2004²⁸) und fand sein Ende erst im Jahr 2006 unter Präsident George W. Bush, als die Immobilienblase schließlich platzte. Carters Gesetz erhielt den entscheidenden Schub nämlich durch Bill Clinton, welcher es sich ebenfalls zum Ziel gesetzt hatte, den Eigenheimerwerb zu fördern.²⁹

Unter Präsident Clinton kam es im Jahr 1995 zu einer Novelle des CRA, welche wiederum die Banken dazu drängte, auch Kunden mit geringer Bonität (Kreditwürdigkeit) Kredite zu gewähren. Der erforderliche Druck zur Befolgung des Gesetzes entstand dadurch, dass die Banken nun hinsichtlich der Einhaltung der Kreditvergabekriterien bewertet und die Ergebnisse dieser Bewertungen veröffentlicht wurden.³⁰ Hätten die Banken also an der Praxis festgehalten, Kredite nur an Kunden mit entsprechenden Sicherheiten und hoher Bonität zu vergeben, hätte die Öffentlichkeit dies erfahren und die Banken hätten mit Reputationseinbußen sowie mit Klagen wegen Diskriminierung zu kämpfen gehabt. Immobilienkredite ließen sich, gleich Grundrechten, einklagen. Immer mehr Leuten, denen im Grunde entsprechende Sicherheiten fehlten, wurden daraufhin Kredite gewährt. Diese wurden oft als „Ninja“-Kredite (Ninja stand hier für „no income, no jobs, no assets“) oder „Subprime“-Kredite bezeichnet.³¹

Ein neues Marktsegment der problematischen Kredite mit hohem Ausfallrisiko war geschaffen worden, der „Subprime“-Markt. Definiert waren die „Subprime“-Kredite durch einen Beleihungsgrad von mehr als 90 Prozent oder dadurch, dass sie an Personen vergeben wurden, bei denen der Schuldendienst mehr als 45 Prozent ihres Bruttoeinkommens betrug.³²

Es herrschten demzufolge sehr günstige Finanzierungsbedingungen am US-Immobilienmarkt und viele Leute wollten die Chance, Geld für den Kauf eines Eigenheimes zu leihen, nutzen. Aufgrund der wachsenden Nachfrage stiegen die Preise für Immobilien immer weiter an und die Menschen begannen zu spekulie-

28 Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. URL: <http://www.hdg.de/lemo/html/biografien/ClintonBill/index.html>, abgerufen am 25. August 2010

29 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 27-29

30 Hans-Werner Sinn (2009): Kasino-Kapitalismus. Wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist. Berlin: Econ, S. 120-121

31 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 30

32 Hans-Werner Sinn (2009): Kasino-Kapitalismus. Wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist. Berlin: Econ, S. 123

ren, dass sie dies auch weiterhin tun würden. Die „Subprime“-Kredite erschienen vielen Menschen, aufgrund des variablen Zinssatzes bei dem man in den ersten Jahren auf Tilgung verzichten konnte, als sehr attraktiv.³³

„Subprime“-Schuldner galten, wie schon weiter oben erwähnt, als Kreditnehmer minderer Bonität, trotzdem wurden sie von den Hypothekenmaklern mit Liquidität versorgt. Laut Ulrich Schäfer, drängten diese den Menschen ihr Geld regelrecht auf. Viele Amerikaner, sahen dies als günstige Gelegenheit und schuldeten auch bestehende Darlehen um. Die neuen Kredite, mit den variablen Zinsen waren jedoch oftmals viel schlechter, als es die alten mit den festen Konditionen gewesen waren. Die Kunden ließen sich von den günstigen Raten in den ersten Jahren blenden, übersahen dabei jedoch, dass die Zinsen nach einer gewissen Frist steil anstiegen.³⁴ Die potentiellen Kreditnehmer sollten dadurch „angelockt“ werden, dass sie in den ersten zwei bis drei Jahren fast keine Zinszahlungen zu leisten hatten. Nach dieser anfänglichen Frist aber sprang der Zins auf eine markant über dem Marktniveau liegende Stufe.³⁵

Die Kunden bemerkten dies meist vorerst nicht, sie freuten sich eher, dass die Banken ihnen den kompletten Kaufpreis ihres Hauses vorstreckten und keine Sicherheiten verlangten. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass die Preise ihrer Häuser möglicherweise irgendwann fallen könnten.³⁶ Aufgrund der niedrigen Zinsen, die den Hauskauf attraktiv machten und die Nachfrage vergrößerten, stiegen die Häuserpreise auch über lange Zeit immer weiter an.

In Amerika war es traditionell üblich und keineswegs ungewöhnlich, einen Kredit zum Zwecke des Hauskaufes aufzunehmen. Neu hingegen war nun, dass auch Hauskäufer Kredite bekamen, die sich deren Tilgung eigentlich nicht leisten konnten. Normalerweise hätten Hausbauer genug Geld als Puffer zur Seite legen müssen um auch mit einem leichten Rückgang der Häuserpreise umgehen zu können, nun aber besaßen die meisten Leute dieses Geld nicht und die Ban-

33 Peter Bofinger (2009): Ist der Markt noch zu retten? Warum wir jetzt einen starken Staat brauchen. 2. Aufl., Berlin: Econ, S. 22

34 Ulrich Schäfer (2009): Der Crash des Kapitalismus. Warum die entfesselte Marktwirtschaft scheiterte und was jetzt zu tun ist. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 152-153

35 Stephan Schulmeister (2009): Die neue Weltwirtschaftskrise – Ursachen, Folgen, Gegenstrategien. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 106. Wien: Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (Hrsg.), S. 2

36 Ulrich Schäfer (2009): Der Crash des Kapitalismus. Warum die entfesselte Marktwirtschaft scheiterte und was jetzt zu tun ist. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 153

ken verlangten dies auch nicht von ihnen. Die eigentlichen Grundsätze der Kreditvergabe waren damit außer Kraft gesetzt und dies war weniger die Schuld der einzelnen Familien, welche leichtfertig und ohne Sicherheiten und Rückzahlungsmöglichkeiten Kredite aufnahmen, mehr lag die Schuld bei der veränderten Praxis der Kreditvergabe. Es wurden Kredite ohne Anzahlung und mit für die Kreditnehmer im Grunde unerschwinglichen Monatsraten ausgegeben. Die Kreditnehmer wurden also durch vorerst niedrige Tilgungsraten getäuscht, welche jedoch unerschwinglich wurden, sobald der anfangs geringe Zins anstieg. Vieles in diesem Bereich lief unter dem Prädikat „Subprime“, das Phänomen indes war ein allgemeines, es reichte über die Sparte der Kredite für Hauskäufer mit geringem Einkommen hinaus.³⁷

Die Krise übertrug sich nämlich schließlich vom „Subprime“-Markt auf den gesamten Immobilienmarkt. Solange die Marktteilnehmer daran glaubten, dass die Preise weiterstiegen, taten sie dies auch, weil sich die Käufer und Verkäufer dementsprechend verhielten. Kamen aber Zweifel auf, konnte es rasch zur Wende kommen. So war es auch beim Platzen der amerikanischen Immobilienblase. Negative Nachrichten, die aufkamen, veranlassten viele Menschen ihre Häuser zu noch guten Preisen zu verkaufen. Es kam folglich zu einer Verlangsamung des Preisanstiegs und anschließend zur Umkehr. Die Preise begannen zu fallen und auch durchschnittlich solvente Hausbesitzer wurden in die Überschuldung getrieben. Banken verweigerten die Verlängerung und Aufstockung von Krediten und es kam zu Zwangsversteigerungen. Dies erhöhte wiederum den Preisdruck und verschlechterte die Erwartungen, wodurch noch mehr Kreditnehmer zum Ausstieg gezwungen wurden. Zugleich übertrug sich der Pessimismus auf den Aktienmarkt und die Kurse vieler Aktien begannen zu fallen. Panik brach aus, allgemeine Konsumzurückhaltung setzte ein und schließlich kam es zur Rezession.³⁸

Nach Hans Werner Sinn war es offensichtlich, dass das Ganze nicht gutgehen konnte. Denn dadurch, dass die Preise der Häuser und damit auch die Volumina der Hypothekenkredite viel stärker gestiegen waren als die Haus-

37 Paul Krugman (2008): Die neue Weltwirtschaftskrise. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 174-175

38 Jakob Arnoldi (2009): Alles Geld verdampft. Finanzkrise in der Weltrisikogesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 126

haltseinkommen, fiel es gerade ärmeren Familien immer schwerer ihren Kredit mit Zins und Tilgung zu bedienen.³⁹

Man kann also sagen, dass die Gesetzesnovelle des demokratischen Präsidenten Bill Clinton, bezogen auf das was sie erreichen wollte, einen Erfolg darstellte, denn der Anteil der Haushalte mit Immobilienbesitz kletterte binnen zehn Jahren von 65 auf 69 Prozent⁴⁰. Auch Clintons Nachfolger im Präsidentenamt, der Republikaner George W. Bush, zeigte sich in den Jahren seiner Präsidentschaft auf einer Linie mit seinem Vorgänger. Bush hatte sich vorgenommen bis 2010 rund 5,5 Millionen amerikanischen Familien zu einem Eigenheim zu verhelfen⁴¹, auch wenn diese nur über unzureichendes Einkommen verfügten. Bushs Devise lautete, Amerika sei „ein Land von Hausbesitzern“⁴². Alle diesbezüglichen politischen Maßnahmen der verschiedenen US-Regierungen erfüllten also ihren intendierten Zweck, und führten dazu, dass viele Menschen sich Häuser kauften, auch wenn sie sich diese großteils gar nicht leisten konnten.⁴³

Man kann den Politikern also den Erfolg ihrer Gesetze, insofern, als damit auch effektiv bewirkt wurde, was intendiert war, nicht in Abrede stellen. Die Idee an sich, dass jeder Amerikaner ein Eigenheim besitzen solle, schien sehr populär gewesen zu sein und den Menschen gefallen zu haben. Man kann sie jedoch auch als etwas naiv und die Umsetzung als schlecht durchdacht ansehen.

Die angesprochene Idee war in allen Fraktionen des politischen Spektrums vorzufinden. Den Demokraten gefiel sie, weil sie den Aufstieg der unteren und mittleren Einkommenschichten bedeutete. Den Republikanern, weil diese der Ansicht waren, alle Menschen, aus allen Teilen der Gesellschaft sollten sich der Verantwortung und Disziplin stellen, die Eigentum mit sich bringt, anstatt Miete zu zahlen oder in öffentlich geförderten Wohnprojekten zu leben.⁴⁴

39 Hans-Werner Sinn (2009): Kasino-Kapitalismus. Wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist. Berlin: Econ, S. 123

40 Hans-Werner Sinn (2009): Kasino-Kapitalismus. Wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist. Berlin: Econ, S. 122

41 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 31

42 Richard Haimann: Amerikas neuer Traum heißt Wohnen zur Miete. In: Welt online, Stand: 18. August 2009. URL: <http://www.welt.de/finanzen/article4347924/Amerikas-neuer-Traum-heisst-Wohnen-zur-Miete.html>, abgerufen am 24.08.2010

43 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 32

44 Jakob Arnoldi (2009): Alles Geld verdampft. Finanzkrise in der Weltrisikogesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 24

Die Auswirkungen der Initiativen jedoch, welche, gleich von welcher Seite des politischen Spektrums, eingebracht wurden, um die Idee des Eigenheims für alle Amerikaner zu verwirklichen, waren am Ende durchwegs negativ. Sie brachten viele Immobilienspekulanten⁴⁵ und einen zu einer Blase aufgeblähten Immobilienmarkt hervor. Man kann der Politik nicht die alleinige Schuld an der Immobilienkrise geben, denn hier spielten vielfältige Faktoren mit, man kann aber doch behaupten, dass sie das Fundament für die Krise legte.

Die Entwicklung der Immobilienblase war in den Jahren vor ihrem Platzen zügig vorangeschritten. Die Zinsen wurden immer niedriger und immer mehr Leute bauten sich Häuser. Sobald sich die Rückzahlung des Darlehens durch den Wertzugewinn des Hauses bestreiten ließ, war auch kein eigenes Kapital mehr erforderlich. Die Immobilie bezahlte sich selbst. Sobald die Wertsteigerung die noch zu zahlenden Zinsen überstieg, konnte man sogar Geld verdienen. Man baute also nicht mehr nur um zu wohnen, sondern auch um vom Weiterverkauf zu profitieren. Die Banken trugen ihren Teil zur Hausse bei, indem sie viele der Häuser zu 100 Prozent finanzierten und sie dann sogar mit bis zu 125 Prozent beliehen. Die Käufer kamen so in den Genuss eines „cash-back“, das heißt, sie bekamen beim Hausbau noch Geld heraus. Beispielsweise finanzierte der Käufer das Haus mit 100 Prozent des Kredits und um die restlichen 25 Prozent kaufte er noch ein Auto oder andere Konsumgüter. Auch dieses „cash-back“-System trug zu den inflationären Preisen der Immobilien bei, ohne dass es deren realen Wert auch nur minimal hob. Viele Amerikaner lebten über ihre Verhältnisse. Sie lebten einen Lebensstil auf Kosten der Banken, den sie selbst nie finanzieren hätten können. Und dies nahezu sorgenfrei, da sie durch eine gesetzliche Haftungsbeschränkung geschützt waren.⁴⁶ In den USA waren die meisten Hypotheken „non-recourse-loans“, was bedeutete, dass der Schuldner nicht persönlich haftete, sondern nur mit der beliebten Immobilie.⁴⁷ In anderen Ländern war es üblich bei Zahlungsunfähigkeit das Haus des Schuldners zu versteigern und falls der Erlös daraus nicht reichte, auf etwaiges anderes Vermögen zurückzugreifen. In den USA allerdings herrschte Regressfreiheit. Wenn ein Hypothekennehmer die Zinsen nicht mehr zahlen konnte oder wollte, war die leidtragende Bank ledig-

45 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 34

46 Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 33-34

47 Ferry Stocker (2009): Zahltag. Finanz- und Wirtschaftskrise und ökonomische Prinzipien. Wien: facultas.wuv, S. 70

lich befugt auf die beliebene Immobilie zuzugreifen, nicht aber auf sonstiges Vermögen oder Einkommen des Schuldners. Diese Art der Haftungsbeschränkung trug zu einem beträchtlichen Teil dazu bei, dass die Häuserspekulationen in den USA so stark anstiegen.⁴⁸ Die Eigenheimbesitzer gingen relativ sorglos mit dem beliebigen Geld um, da sie, außer dem Verlust ihres Hauses, weiters keine Einbußen zu befürchten hatten.

Immobilien waren ab den 1990er Jahren stetig teurer geworden. Man hatte den Menschen eingeredet, der Boom wäre nachhaltig und würde in der gesamten Wirtschaft Wohlstand erzeugen. Familien wurden, wie es schien, ohne Aufwand reicher. Mit den steigenden Preisen der Eigenheime, erhöhten die Familien auch ihre Konsumausgaben und damit ihren Lebensstil, welcher bald fast ausschließlich auf Schulden basierte.⁴⁹ Kredite waren billig, man nahm an, dass die Immobilienpreise weiter steigen würden und so kaufte man auch immer weiter ein.

Viele Familien verwendeten Immobilien als Sicherheit für Konsumkredite.⁵⁰ Immer mehr Menschen liehen sich also immer mehr Geld um Konsumausgaben zu finanzieren und benutzten dazu ihre Häuser, von denen sie Wertsteigerungen erwarteten, als Sicherheit. Sie finanzierten, in Anbetracht der immer weiter steigenden Immobilienpreise, ihren hohen Lebensstandard über Immobilienbesitz.

Sie beluden ihre Häuser mit immer höheren Schulden. Jedes Mal wenn deren Marktwert stieg, erhöhten sie die Hypothek, gaben das Geld aus und trugen damit zum weiteren Aufschwung bei.⁵¹ Tatsächlich aber verloren die Häuser durch Abnutzung an Wert. Die Preise stiegen nur, weil der Wert der örtlichen Grundstücke, auf denen die Häuser gebaut worden waren, stieg.⁵²

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass viele Haushalte Immobilien als Sicherheit für Konsumkredite benutzten, oder ihren Konsum durch den soge-

48 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 34-35

49 Fred Harrison (2008): Wirtschaft Krise 2010. Wie die Immobilienblase die Wirtschaft in die Krise stürzt. Kühn & Weyh: Freiburg, S. 273

50 Karin Küblböck/Cornelia Staritz (2008): Finanzkrisen in Industrie- und Schwellenländern. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Beate Blaschek (ATTAC Österreich) (Hrsg.): Crash statt Cash. Warum wir die globalen Finanzmärkte bändigen müssen. Wien: ÖGB-Verl., S. 79-99, insbesondere S. 90

51 Ulrich Schäfer (2009): Der Crash des Kapitalismus. Warum die entfesselte Marktwirtschaft scheiterte und was jetzt zu tun ist. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 154

52 Fred Harrison (2008): Wirtschaft Krise 2010. Wie die Immobilienblase die Wirtschaft in die Krise stürzt. Kühn & Weyh: Freiburg, S. 273

nannten „cash-back“ - wiederum Schulden - finanzierten und folglich der private Konsum stetig auf einem hohen Niveau blieb.⁵³

Auch die Hypothekenanbieter hatten sich aufgrund des Immobilienbooms und der steigenden Immobilienpreise auf der sicheren Seite gewähnt. Sie boten eine Reihe neuer Produkte mit flexibler Rückzahlung oder variablen Zinssätzen an. Durch diese neuen Produkte drängten auch neue Käufer auf den Markt. Die Hypothekenvermittler gingen davon aus, dass Schuldner, falls sie nicht mehr im Stande waren ihre Hypotheken zu bedienen, das Grundeigentum, auf das sie die Hypothek aufgenommen hatten, zu einem höheren Preis verkaufen könnten und machten sich somit keine Sorgen um das verliehene Geld. Auch sie waren der festen Überzeugung, der Boom sei nachhaltig und die Preise würden immer weiter steigen. Sie agierten bei der Überprüfung der Darlehensnehmer nachlässig und die Politik stand dabei hinter ihnen. Für sie war ein starker Anreiz vorhanden, Geld zu verleihen, da ihnen dies enorm hohe Provisionen einbrachte.⁵⁴

Rückblickend gesagt, diente also ab den 1990er Jahren ein wesentlicher Teil der Kredite an Privathaushalte dem Immobilienerwerb. Die Preise stiegen aufgrund der anhaltenden Nachfrage immer weiter an.⁵⁵ Zwischen 1996 bis 2006 verdoppelten sich die Häuserpreise in den USA.⁵⁶

Das Wachstum am Immobilienmarkt sollte durch die weitere Anwerbung von Kreditnehmern gesichert werden. Banken gingen darum in immer größerem Ausmaß dazu über, sogenannte „Subprime“-Kredite, zu sehr günstigen Konditionen, wie eben einer anfänglich langen tilgungsfreien Periode, zu vergeben.⁵⁷ Es

53 Karin Küblböck/Cornelia Staritz (2008): Finanzkrisen in Industrie- und Schwellenländern. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Beate Blaschek (ATTAC Österreich) (Hrsg.): Crash statt Cash. Warum wir die globalen Finanzmärkte bändigen müssen. Wien: ÖGB-Verl., S. 79-99, insbesondere S. 90

54 Jakob Arnoldi (2009): Alles Geld verdampft. Finanzkrise in der Weltrisikogesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 22-23

55 Karin Küblböck/Cornelia Staritz (2008): Finanzkrisen in Industrie- und Schwellenländern. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Beate Blaschek (ATTAC Österreich) (Hrsg.): Crash statt Cash. Warum wir die globalen Finanzmärkte bändigen müssen. Wien: ÖGB-Verl., S. 79-99, insbesondere S. 90

56 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 33

57 Karin Küblböck/Cornelia Staritz (2008): Finanzkrisen in Industrie- und Schwellenländern. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Beate Blaschek (ATTAC Österreich) (Hrsg.): Crash statt Cash. Warum wir die globalen Finanzmärkte bändigen müssen. Wien: ÖGB-Verl., S. 79-99, insbesondere S. 90

war ein Hype entstanden, eine aufgeblähte Immobilienblase. Objektive Maßstäbe waren weitgehend außer Kraft gesetzt. Immobilien wurden nicht gemäß ihrem eigentlichen Wert gehandelt. Die Preise kletterten aufgrund des Hypes, also der steigenden Nachfrage, in absurde Höhen. Die Blase war ein Ausnahmezustand, niemand konnte, und fast niemand wollte sich ihr entziehen. Sie war in erster Linie ein psychologisches, kein ökonomisches, Problem, zu dem die Politik ihren Teil beitrug.⁵⁸

Wie schon erwähnt, finanzierten viele und vor allem ärmere Menschen in Amerika ihren Lebensstil, im Glauben an den stetig steigenden Wertzuwachs ihrer Häuser, über Schulden. Dies ist auch an der Entwicklung der amerikanischen Sparquote seit 1929 ersichtlich. Bis zum Beginn der 1980er Jahre lag sie stetig zwischen sieben und elf Prozent. Danach fiel sie trendmäßig, ein Vierteljahrhundert lang. Zwischen 2005 und 2007 war sie dann praktisch bei null angelangt. Die Aufblähung der Blase stellte eine wesentliche Triebkraft des amerikanischen Konsums dar, der über viele Jahre hinweg schneller angestiegen war, als das verfügbare Einkommen. Die Amerikaner hatten es nicht mehr für nötig gehalten zu sparen, da sie sich aufgrund der stetig steigenden Preise ihrer Häuser, für das Alter abgesichert sahen. Mitte des Jahres 2006 schließlich platzte die amerikanische Immobilienblase. Die Preiskurve hatte ihr Maximum erreicht. Ab diesem Zeitpunkt fielen die Immobilienpreise nur noch.⁵⁹

Der Ökonom Joseph Stiglitz schrieb hierzu, dass die einzige Überraschung an der Krise gewesen wäre, dass diese für einige überraschend kam. Er meinte, die Krise war für viele Beobachter ein Fall wie aus dem Lehrbuch, der nicht nur vorsehbar war, sondern auch vorhergesehen wurde. Ein deregulierter Markt, überflutet mit Liquidität und niedrigen Zinsen, eine globale Immobilienblase und hohe „Subprime“-Kreditvergaben waren eine toxische Kombination. Die Wirtschaft geriet aus dem Gleichgewicht, zwei Drittel und teilweise auch drei Drittel des amerikanischen Bruttoinlandsproduktes (BIP) waren mit Immobilien verbunden. Das Platzen der Blase traf zuerst die schlimmsten Hypotheken, bald aber alle.⁶⁰

58 Hans-Olaf Henkel (2009): Die Abwracker. Wie Zocker und Politiker unsere Zukunft verspielen. München: Wilhelm Heyne Verlag, S. 41-42

59 Hans-Werner Sinn (2009): Kasino-Kapitalismus. Wie es zur Finanzkrise kam, und was jetzt zu tun ist. Berlin: Econ, S. 33-34, 48

60 Joseph E. Stiglitz (2010): Freefall. Free Markets and the Sinking of the Global Economy. London: Penguin Group, S. 1-2